

gekommen war, zu trösten und zu erbauen, jedes Mal erbauter, gestärkter und beschämter zurück. Einst fühlte derselbe, Abends schon spät, einen heftigen Antrieb, noch einmal hinzugehen. Er ging. Tiefe Stille herrschte im Zimmer, das von einer schwachen Lampe nur wenig beleuchtet ward. Man merkte ihn kaum, als er hinein trat. Frau und Kinder vergaßen ihrer eigenen Krankheit, und jammerten nur über den Vater. Als jener nun ins dunkle Bette hinein sah, fand er ihn aufrecht sitzen, sein Haupt entblößt, die Mütze in beiden gefalteten Händen, und sein brechendes Auge gen Himmel gerichtet. Er redete ihm zu, und noch schien der Sterbende ihn zu kennen; aber seine Sinne waren bereits ganz verwirrt; sein Verstand war wirklich dahin. Aber mit Inbrunst hielt er seine Hände empor, sah gen Himmel, und betete mit abgebrochenen Worten, aus dem innigsten und vollsten Herzen, gedachte auch noch in seinem Gebete der Seinigen, seiner Wohlthäter, und auch seines Freundes, des Predigers. Dieser fand am folgenden Morgen die Frau allein auf dem Bette. Sie sah ihn starr an, zeigte auf ein langes, in der Ecke des Zimmers auf der Erde ausgebreitetes Bettuch, unter welchem die Leiche ihres Mannes lag. — Er ist — sanft — eingeschlafen, sagte sie mit schwerer Zunge, zeigte auf sich, dann gen Himmel, und schien sagen zu wollen, daß sie ihm bald folgen würde. — Nach 24 Stunden hatten fünf unverfögte Kinder keine Aeltern mehr. Beide wurden an Einem Tage beerdiget, und ein gemeinschaftliches Grab deckt ihre Asche.

\* \* \*

Gib Acht auf den Frommen, und siehe auf den Aufrichtigen; denn sein Ende wird Friede seyn.

\* \* \*

Hier übt die Tugend ihren Fleiß; Und jene Welt reicht ihr den Preis.